Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2007)
Heft: 34

Artikel: Zwangs-Prostitution und innere Sicherheit
Autor: Kafehsy, Sylvia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631719

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwangs-Prostitution und Innere Sicherheit

von Sylvia Kafehsy

«La Muchacha» – die Zeitschrift von Doña Carmen, einer Vereinigung von Prostituierten in Deutschland – vermag durch einen radikalen Themenwechsel die sicherheitsstrategischen Bedürfnisse europäischer Nationalstaaten ins Blickfeld zu rücken. Die Beiträge der Zeitschrift enthüllen unter anderem, wie die andauernde Skandalisierung von Zwangs-Prostitution dazu führt, dass sich im gesamten nationalstaatlichen Rahmen verschärfte Kontrollmassnahmen politisch durchsetzen können.

Nein, es stimmt nicht! Man kann nach der Durchsicht aktueller Tageszeitungen und anderer Printmedien tatsächlich nicht behaupten, dass es zu Zwangsprostitution keine gut recherchierten Artikel gäbe. Das Thema Zwangsprostitution ist auch nicht aus der Luft gegriffen – es gibt weltweit Frauen, die sich unter Zwang prostituieren müssen. Aber welchen allgemeinen Eindruck erzeugt diese Fülle von Zeitungsartikeln? Stimmen die kolportierten Zahlen? Welche Vorstellungen von Zwangs-Prostitution werden mittransportiert? Und welche Auswirkungen hat es auf die SexarbeiterInnen, dass sie öffentlich in erster Linie mit Menschenhandel in Zusammenhang gebracht werden? Solche und ähnliche Fragen werden in der Zeitschrift «La Muchacha» problematisiert. Diese Zeitschrift, die sich als «Deutschlands Prostituiertenzeitung» vorstellt, ist in ihrer Art im deutschen Sprachraum einzigartig. Sie sticht nicht nur durch ihre kritischen

«Deutschlands Prostituiertenzeitung»: Themenwechsel statt Opferdiskurs

Beiträge und ihre Zweisprachigkeit (Deutsch und Spanisch) hervor, sondern auch durch ihre Parteinahme für Prostituierte unabhängig von deren Nationalität – sowie durch das Potential, die Themen rund um die Prostitution zu politisieren. Nebst der Herausgabe der Publikation lanciert die Prostituiertengruppe Doña Carmen[1] Initiativen, organisiert Veranstaltungen und geht für ihre Rechte auf die Strasse.

Trends in der Kriminalisierung von Prostitution

Das Gerücht von 40'000 Zwangsprostituierten während der Fussball-WM machte im Jahr 2006 in Deutschland die Runde.[2] Mittlerweile ist dieses Gerücht dementiert, von offizieller Seite wurden fünf Fälle von Zwangsprostitution im Zusammenhang mit der WM angegeben. Zurück bleiben die realen Auswirkungen dieser Einschätzungen, wie z. B. die intensivierte Zusammenarbeit von Frauenverbänden mit der Polizei.
Auch die Schweiz plant verstärkte Polizeikontrollen und Präventionskampagnen vor und während der Euro 08. Die Beiträge in «La Muchacha» wenden sich strikt gegen diesen Trend der verstärkten Zusammenarbeit von Frauenberatungsstellen und Polizei – mit der Begründung, dass dadurch repressive Massnahmen wie Polizeirazzien eine breite Akzeptanz erlangen und ein kriminalitätszentrierter Diskurs aktiviert wird: Es wird die Vorstellung von hochprofessionellen kriminellen Organisationen vermittelt, die sich durch Korruption, Erpressung und Einschüchterung durchsetzen. Vor allem die Fokussierung auf den Auslandsbezug von TäterInnen und Fällen zieht dabei weit reichende soziale Konsequenzen nach sich. Doch gibt es diese konspirativ arbeitenden, nach aussen abgeschotteten kriminellen Organisationen in der Migrationsprostitution so nicht, wie empirische Studien europaweit zeigen.[3]

Freier als Ermittler in fremder Sache

Auf einen weiteren Trend von Kriminalisierungstendenzen macht uns die Zeitschrift aufmerksam. Gegenwärtig werden auch die Freier aufgefordert, als verdeckte Ermittler im Feld der Zwangsprostitution zu recherchieren. Checklisten für Freier sind im Umlauf, die verschiedene Indizien bewerten. Diese sollen gegebenenfalls anonym an die Polizei oder an eine Fachberatungsstelle weitergegeben werden. Die Kampagnen appellieren an die Verantwortlichkeit von Freiern, machen sie aber gleichzeitig auch allein für den Nachfragemarkt verantwortlich. Derart stigmatisiert werden sie zum Instrument von Kriminalisierungspraktiken. Oder um es zuzuspitzen: Die strukturellen Probleme von Ökonomie und Grenzpolitik werden durch das Strafrecht auf einen Opfer-Täter-Dualismus reduziert.

Opferdiskurse sind indiskutabel

Die Erklärung, sicherheitspolitische Massnahmen würden nur zum Schutz der Opfer, respektive zum Schutz der Frauen durchgeführt, gehört mittler-

weile zum Standardrepertoire für die Rechtfertigung von repressiven Kontroll- und Strafmassnahmen. Die Tendenz könnte dahin gehen, dass man zukünftig sogar bei innerstaatlicher illegaler Beschäftigung von Menschenhandel spricht, um damit die Stimmung für eine öffentliche Akzeptanz der Diskreditierung von Migration und Papierlosen generell zu dynamisieren. Das, was «La Muchacha» mit ihren Beiträgen anstrebt und durchsetzt, ist ein Themenwechsel zu diesen Kriminalisierungstendenzen. Sie führen keinen Opferdiskurs, sondern greifen die Legalität dieser «Opferisierung» an und problematisieren die Rechtsdiskurse, die sich darauf beziehen.

Legalisierung als Lösung?

Um der Dynamik der Kriminalisierung entgegen zu wirken, verfolgt Doña Carmen ein bestechendes Konzept. Sie fordert unter anderem eine Legalisierung von Vermittlungsagenturen für Prostitution, die transparent den Bedarf in einzelnen Ländern abklären und Arbeitsverhältnisse auf einer sozial abgesicherten Vertragsbasis ermöglichen sollen. Erst damit könne das Prostitutionsgewerbe aus dem informellen Sektor gehoben werden. Legalisierung und Arbeitsrechte sind eine Lösung; sie wären wichtig. Dennoch müsste aber nach der Art der Legalität gefragt werden, nach deren Grenzen und der Form, in welcher sie unser Leben bestimmt.

Eine oft formulierte Kritik ist, dass Sex als Dienstleistung einer Kapitalismuslogik folgt, die Frauen als «Ware» behandelt. Dem hält Mercedes Blaso entgegen,[4] dass dieses Argument nur dann legitim ist, wenn man generell die Abschaffung von Geldwirtschaft und Kapitalismus fordert. Ansonsten droht einem die Komplizenschaft mit der moralischen Zensur, der Polizei (und damit der Repräsentation der ökonomischen Verhältnisse), das heisst, man gerät unter die Gilde ein- und derselben sexistischen politischen Ordnung. Diese manifestiert sich unter anderem auch in der Strukturierung des sexuellen Begehrens in der westlichen Hemisphäre, in welcher das Bordell als notwendiges Übel gehandelt wird, das die überschüssigen Triebe auffängt, die nicht in die nationale Vereinheitlichung von Sex/Liebe/Familie passen. Es bilden sich unterschiedliche Allianzen, die damit freilich eine räumlich-geschlechtliche (Zu)Ordnung als soziale Distinktion schaffen, in der Prostitution ausgegrenzt und kriminalisiert wird, so dass die Prostituierte letztlich als eine Gefahr der «Inneren Sicherheit» in Erscheinung tritt.

Legalisierung allein trifft damit nicht den Kern der notwendigen Veränderungen, um wirksam gegen

Schreibend und demonstrierend gegen Ausgrenzung

Kriminalisierungen antreten zu können. Diese haben mit konkreteren, grundlegenden Dingen zu tun. Es geht um soziale Platzierungen, ungeachtet nationaler Legalisierungsstrategien. Es sind Prozesse, die eine lange Geschichte haben und täglich am Laufen sind. Es ginge darum, das Augenmerk nicht nur auf das *wie* zu lenken, sondern vielmehr darauf, *dass* Leute mit eingeschränkten Arbeitsrechten oder ohne Papiere und Bürgerrechte an den alltäglichen sozialen Prozessen beteiligt sind. Diese Prozesse gälte es zu politisieren. Doña Carmen mit ihrer Zeitschrift «La Muchacha» bewegen sich in diesen politischen Gefilden.

Zurück zur Überschrift: Was hat also Prostitution mit «Innerer Sicherheit» zu tun? Sexualität wurde historisch immer dazu benutzt, individuelle Erfahrungen auszuforschen, sie zu begutachten, zu ordnen und zu überwachen. Die Beiträge in «La Muchacha» verweisen meines Erachtens indirekt auf die Art und Weise, wie sich diese Verfahren heute auf den gesamten sozialen Körper ausweiten und wodurch und wie darin Verbote auferlegt und durchgesetzt werden. Sie zeigen namentlich, dass Re-Ethnisierung und Re-Sexualisierung wieder verstärkt normativ auftreten.

ANMERKUNGEN

[1] www.donacarmen.de

[2] Leider wurde diese Zahl auch in der Ausgabe 32 der ROSA unhinterfragt wiedergegeben.

[3] Für die Schweiz hat Josef Estermann Fakten dazu gesammelt. In: Josef Estermann: Organisierte Kriminalität in der Schweiz. Luzern 2002.

[4] La Muchacha Nr.6. 2006, S.7.

AUTORIN

Sylvia Kafehsy schreibt an ihrer Dissertation zum Thema «Migration und Macht». kuy@gmx.net